

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 22.

Erscheint wöchentlich. Smal: Dienstag, Donnerstag
u. Samstag u. kostet bei der Exped., sowie im V.M.
Bezirk Nagold 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 21. Febr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S.
bei mehrmaliger je 8 S., auswärts je 8 S.

1893.

Amliches.

Uebertragen wurde die Eisenbahn-Expeditorenstelle
in Nagold dem Expeditoren Volzinger in Gbingen.

Gestorben: Dedon a. D. Bedt, Hall; Wilhelm
Kolbenhauer, Stuttgart.

Homerule.

Der siebenhundertjährige Kampf zwischen
Albion und Erin (England und Irland) soll
jetzt in der Homerule Bill Gladstones seinen
Abschluss finden; insofern hat diese Vorlage eine
ganz besondere Bedeutung, auch über die Grenzen
des großbritannischen Inselreiches hinaus.

Im Jahre 1187 wurde Irland von dem
englischen Könige Heinrich II. erobert und der
Grund und Boden des Landes größtenteils unter
des anglo-normännische Gefolge verteilt. Die
Ureinwohner, die Kelten, gerieten dadurch natur-
gemäß in Abhängigkeit von den neuen Grund-
herren, von denen nur verschwindend wenige ihren
Wohnsitz in Irland nahmen; sie zogen sich nach
England zurück und ließen ihre Güter in Ir-
land durch Pächter bewirtschaften oder durch
eigene Angestellte verwalten.

Während aber in den ersten vier Jahr-
hunderten nach der Eroberung Irland eine ge-
wisse politische Selbstständigkeit genoss, schwand
diese mehr und mehr, nachdem sich Heinrich VII.
zum Könige von Irland gemacht und Königin
Elisabeth die Reformation eingeführt hatte.
Seit jener Zeit bis zum heutigen Tage hat die
Agitation in Irland gegen England nie auf-
gehört. Mehr als einmal hat sich Irland auf
die Seite der auswärtigen Feinde Englands ge-
stellt, um seine Unabhängigkeit zurückzuerlangen,
so 1689 und 1796. Mehr als ein Duzendmal
ist ein Aufstand in Irland von den Engländern
blutig niedergeschlagen worden. Die Verschwö-
rungen und Schandthaten der Fenier, wie neuer-
dings der agrarischen Dynamithelden sind noch
in aller Erinnerung; die Dubliner Phönixpark-
morde gehören der neuesten Geschichte an.

Diesen klaffenden Riß zwischen Irland und
England will Gladstone mit seiner Homerule-
Bill heilen. Der neue Gesetzentwurf des „großen
alten Mannes“ soll den Iren ihre alten Gerech-
tungen wiedergeben und sie mit dem Mutterreiche
ausöhnen — ein Ziel, das wohl der größten
Anstrengungen und Opfer wert ist, das aber
wohl kaum auf dem von Gladstone betretenen
Wege zu erreichen sein dürfte. Bereits vor
sieben Jahren hatte der jetzige engl. Premierminister
einen ähnlichen Gesetzentwurf im Unterhause
eingebracht, dessen Ablehnung damals den Sturz
des Kabinetts Gladstones herbeiführte. Ver-
gleicht man die jetzige Homerule-Vorlage mit
der des Jahres 1886, so fallen gewichtige
Änderungen sofort ins Auge.

Der Hauptpunkt der Bill ist die Schaffung
eines besonderen irischen Parlaments und im
Zusammenhang hiermit die Verminderung der
irischen Rechte im Londoner Parlament.
Der gesetzgebende Körper Irlands soll aus einem
gesetzgebenden Rat von 48 Mitgliedern und einer
gesetzgebenden Versammlung von 103 Mit-
gliedern bestehen. Während dagegen bisher im
Reichs-Parlament 103 irische Abgeordnete saßen,
soll diese Zahl jetzt auf 80 vermindert werden.
Während ferner der erste Entwurf die Ernennung
der oberen Richter der irischen Regierung über-
ließ, soll dieselbe jetzt der Londoner Regierung
verbleiben. Als Ersatz hierfür ist die Ueber-
tragung der Polizeigewalt an Irland weiter
durchgeführt als im ersten Entwurf; es wird
sogar ein allgemeiner, wenn auch allmählicher

Uebergang jener Gewalt an die irische Regierung
zugelagt. Der Anteil Irlands an den Reichs-
lasten ist von $\frac{1}{12}$ auf $\frac{1}{19}$ ermäßigt worden.
Die Landfrage soll nach drei Jahre dem Reichs-
parlament vorbehalten bleiben, dann aber in
die Hände des irischen Parlaments übergehen;
es wird also nach drei Jahren Irland freistehen,
die Enteignung des irischen Grund und Bodens
und die Verteilung der großen Güterkomplexe
gegen Entschädigung der jetzigen Eigentümer auf
eigene Hand vorzunehmen.

Die Konservativen und Unionisten glauben
die schwächste Seite der Vorlage in dem Umstande
zu finden, daß dieselbe die protestantischen Be-
wohner der Provinz Ulster, die bisher immer
zu England gehalten haben, nicht genügend be-
rücksichtigt. Lord Salisbury hat schon seinen
Besuch in Ulster angekündigt und er wird dort
mit offenen Armen empfangen werden.

Ob die Vorlage Gesetz wird, läßt sich heute
noch nicht sagen; daß sie aber nach einigen
Verbesserungen es verdient, Gesetz zu werden,
werden nur diejenigen leugnen können, die ein
Interesse daran haben, daß dem großbritannischen
Staatskörper stets der irische Pfahl im Fleische
stecken bleibe.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. Februar. Staatsberatung.
Reichskanzler Graf Caprivi erklärt gegen-
über den gekrümmten Angriffen des Grafen von
Rantz, er halte die Landwirtschaft für die
Existenz des Staates als unumgänglich not-
wendig; es sei Unrecht, die Regierung für den
Notstand der Landwirtschaft verantwortlich zu
machen, die Zollerniedrigung verschulde nicht
allein das Sinken der Kornpreise. Die Land-
wirtschaft leide infolge allgemeiner Verhältnisse,
die auf dem Wege der Gesetzgebung nicht aus
der Welt zu schaffen seien. „Wir sind von
dem Weltmarkt abhängig. Gegen den Ar-
beitermangel und den Zug der Menschen in
die Städte und westwärts, der einem Natur-
gesetze folgt, helfen kleine Maßregeln nicht.
Die Stornzölle sind eine schwere Last für das
Land, sie sind nicht ein Opfer der Land-
wirtschaft, sondern für die Landwirtschaft.“
(Beifall links.) Im Laufe der Debatte führt
Staatssekretär von Marschall aus, die Er-
fahrungen, die die Industrie mit den Handels-
verträgen gemacht, seien durchaus gut. Die
niedrigen Getreidepreise seien hervorgerufen durch
eine außerordentlich günstige Weltermte. Reichs-
kanzler Graf Caprivi weist auf entschie-
denste die Angriffe gegen die Beamten, welche
die Handelsverträge abgeschlossen haben, zurück
und rühmt besonders die Tätigkeit des Ge-
heimrats Huber. Staatssekretär Böttcher
schildert die erfolgreiche Energie des deutschen
Kommissars bei den Verhandlungen mit dem
ungarischen Minister Baros. Bamberger
(freis.) bemerkt, der Abschluß des deutsch-russi-
schen Handelsvertrags wäre mit Rücksicht auf
Frankreich eine Armeewert.

* Berlin, 16. Februar. Zweite Beratung
des Etats des Reichsamt des Innern. Graf
Arnim schildert die Notlage der Landwirt-
schaft. Staatssekretär Marschall verteidigt
nochmals die Handelsverträge gegen die An-
griffe des Borredners. Die Landwirte seien
berechtigt, in Versammlungen ihre Interessen
wahrzunehmen, merkwürdig sei aber, daß der
Borredner für etwaige Ausschreitungen in
solchen Versammlungen mildernde Umstände
verlange. Daraus ließen sich manche Schlüsse

ziehen. Wir werden uns aber nicht einschüch-
tern lassen, die Bahnen einer maßvollen Han-
delspolitik zu verlassen. Sturmzeichen sehen
auch wir im Lande, aber die Warnung ist
denen gegenüber am Plage, die jetzt Wind
säen und ganz sicher Sturm ernten werden.
Wilbrandt (freis.): Man unterscheidet nie
zwischen der Landwirtschaft im Allgemeinen
und einzelnen Landwirten; was letzteren frommt,
ist nicht immer für jene vorteilhaft. Redner
führt das im Einzelnen aus. Frhr. v. Man-
teuffel (kons.) polemisiert gegen die frei-
sinnige Partei. Die Landwirtschaft will sich
organisieren und das will man ihr verwehren?
Der Ton, der auf unserer Versammlung über-
morgen herrschen wird, wird allerdings beein-
flußt werden durch die von der Regierung ge-
gebenen Erklärungen; nichtsdestoweniger werden
wir sachlich verhandeln. (Beifall.) Die
Forderungen der Landwirtschaft seien durchaus
gesunde. Caprivi: Ich hätte gewünscht,
wenn bei der Erörterung der landwirtschaftli-
chen Wünsche eine Arbeitsteilung stattgefunden
und die Reichsangelegenheiten bezw. Beschwerden
hier und die preussischen im Abgeordnetenhaus
zur Sprache gebracht worden wären. Was den
Identitätsnachweis anlangt, so ist an eine
Regelung dieser Frage nicht zu denken so lange
die Verhandlungen mit Rußland schweben.
Ueber Staffeltarife sind die Meinungen geteilt,
gegen ihre weitere Ausdehnung haben sich meh-
rere Einzelregierungen ausgesprochen. Hinsicht-
lich des Wollzolls stehen wir auf dem Stand-
punkt des Fürsten Bismarck von 1885. Dem
Grafen Mirbach bemerke ich, daß die Regierung
bei Normierung der Getreidezölle auch auf die
Konsumenten Rücksicht nehmen muß. Hön-
sböck (Zentrum) ist gegen den russischen Han-
delsvertrag auf Kosten der Landwirtschaft; man
könne ja auch eine Ermäßigung des Petroleum-
zolls anbieten. Auch gegen Aufhebung des
Identitätsnachweises müsse er protestieren. Die
Regierung scheine manchesterliche Bahnen ein-
schlagen zu wollen. Caprivi: Ich habe ge-
stern wie früher nur betont, daß jeder Schutz-
zoll ein Opfer bedeutet, welches das Land
bringt. Kann man daraus folgern, daß wir
manchesterlichen Anschauungen huldigen? Nach
längerer Debatte wird die Beratung um halb
6 Uhr vertagt. Morgen Fortsetzung.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 20. Febr. Durch die große
Kälte dieses Winters haben auch in unserer Gegend
manche Obstbäume schwer gelitten. Trifft man
doch nicht selten bis tief ins Holz hinein aufge-
gerissene Bäume an. Im „Württ. Wochenbl. f.
Landw.“ gibt nun ein Herr Fr. Waller aus
Hall gegen den Frostschaden folgende
Ratschläge, die wir zur Beherzigung für die
Baumbesitzer nachstehend ebenfalls wiedergeben
wollen. „Um den Folgen des Frostes etwas
entgegenzutreten ist es gut, die Bäume, deren
Rinde sich nicht hellgrün oder weißlich grün an-
schneidet, an einem frostfreien Tage mit einem
dicken Brei aus Lehm oder Rindsmist zu über-
streichen, damit die trockenen Märzwinde und
die höher steigende Sonne nicht auch noch aus-
trocknend einwirken können. Später, wenn die
Vegetation erwacht, etwa April, Mai, ist es zur
Bildung von neuen Holzschichten vorteilhaft,
wenn in die Rinde, dem Stamme entlang einige
Längsschnitte gemacht werden. Bei Froststößen
ist ein Verstreichen jetzt schon nicht ratsam, da
sich sonst die Risse nicht gut schließen können,

erst bei Eintritt wärmerer Jahreszeit, wenn sich die Risse ganz oder nahezu geschlossen haben werden, ist ein sorgfältiges Ueberstreichen mit einer guten Baumalbe angezeigt, damit Luft und Feuchtigkeit nicht eindringen können, da hierdurch leicht Stammfäule und ein Worschwerden der Bäume entstehen könnte.

* Nagold, 15. Febr. Die Gemeinden Sulz und Gältlingen hatten in den letzten Tagen zum dritten Mal Hochwasser. In Gältlingen mußten die Schulkinder mittels Leiterwägen in die elterlichen Wohnungen gebracht werden. Die Straße nach Deckenpfronn ist, weil vollständig unbrauchbar, gesperrt. In Gältlingen berechnet sich der Schaden an Feldern u. s. w. nach Tausenden. In Sulz sieht es ähnlich aus; in Willberg wurden zwei Brücken weggerissen. (N. Tzbl.)

* Unterjettingen, 16. Febr. Bei der im September v. J. vorgenommenen Wiederbesetzung der hiesigen 1. Schulstelle zog die Gemeinde mit Genehmigung der hohen Oberschulbehörde und gegen entsprechende Entschädigung 5 1/2 Morgen Güter an sich, die gestern um 1300 M. pro Morgen reißenden Ablass fanden. Die meisten sollen zu Hopfgärten angelegt werden. Der günstige Verkauf der Güter veranlaßte die Behörden, dem hiesigen Lehrgehilfen in Anbetracht seiner geringen Befoldung und seiner trefflichen Leistungen in der Schule eine persönliche Zulage von jährlich 50 M. zukommen zu lassen, was bei den hiesigen Einwohnern allgemeine Zustimmung fand.

* Balingen, 15. Febr. Heute verließ uns Amtsrichter Rentschler, indem er seine neue Stelle in Freudenstadt antrat; Freunde und Bekannte ließen es sich nicht nehmen, ihm gestern Abend noch einen Abschied in den behaglichen Räumen von Karl Lang zu geben.

* Zilsfeld, 16. Febr. Nachdem der bei der ersten und zweiten Wahl gewählte Kandidat die Bestätigung der kgl. Regierung nicht erhalten hat, ist bei der heutigen dritten Wahl der Verwaltungskandidat Theurer von Lauffen mit 225 Stimmen zum Schultheißen gewählt worden.

* (Verschiedenes.) Das 3jährige Kind eines Bäckers in Bendorf geriet unter ein Fuhrwerk und fand seinen alsbaldigen Tod. — Der Lehrling eines Heilbronner Fabrikgeschäfts wurde entlassen und schließlich verhaftet weil er trotz Warnung ständig einen geladenen Revolver bei sich führte und mehrmals das Personal bedrohte. — Vom Schwab. Oberland wird die Ankunft der Störche gemeldet. — Im Revier Bruderhof ist kürzlich eine Rieseneiche gefällt worden. Der Stamm derselben ergab im Mittel entrindet einen Umfang von 4,2 m, Durchmesser von 1,34 m u. einen Kubikinhalt von 11 Fm bei 8 m Länge; das zu Stammholz sich eignende Astholz mißt 6 Fm, das Astholz ebensoviel, so daß sich der ganze Baum auf rund 23 Fm berechnet und einen Wert von ca. 800—1000 Mark hat. Die Zäh-

lung der Jahresringe ergab ein Alter von rund 400 Jahren. — In Feilbach wurde die dortige Dampfziegelei, welche vor zwei Jahren mit einem Aufwand von 100 000 Mark erbaut wurde, im Konkurswege zu 30 200 M. verkauft. — Ein eigentümlicher Todesfall ereignete sich am Donnerstag in Heilbronn. Ein von Auswärts in Dienst getretenes und eben angekommenes Mädchen hatte gerade der Hausfrau zum Gruß die Hand gereicht, als es plötzlich tot umfiel. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein jähes Ende bereitet. — Aus der Dienstklasse des Güterbeförderers in Carlshausen wurden mittelst Einbruchs ca. 20 M. gestohlen. — Am letzten Mittwoch ging von zwei, der Frau Bierbrauer Haydt in Calw gehörigen Pferden eins zu Grunde. Der Knecht hatte eine Fuhre Holz im Bruderberg bei Hirsau zu holen, woselbst die Wege noch mit harter Eiskruste bedeckt sind. An einer geeigneten Stelle rutschte der beladene Wagen plötzlich über die Straße hinab, wo er glücklicherweise an einem Baumstamm aufgehalten wurde. Als aber die Pferde von den Strängen befreit waren, stürzte das eine den Hang vollends hinab, wo es tot liegen blieb.

* Karlsruhe, 18. Febr. Beim Manövrieren entgleisten auf dem Güterbahnhof vier Wagen. Dem Obmann Koch wurde der Kopf abgerissen; Koch war sofort tot.

* Mannheim, 18. Febr. Pfarrer Kneipp von Börrishofen hielt heute abend im hiesigen großen Saalbauhalle einen Vortrag über seine Wasserkuren. Der Andrang des Publikums war sehr stark. Kneipp war bereits Mittags hier angekommen und hatte während des Nachmittags Sprechstunden gegeben. Kneipp sprach ca. 2 1/2 Stunden. Derselbe hat eine sehr vollständige Rede, welche oft an Dürbheit grenzt, ohne jedoch zu verlegen. Kneipp sprach zunächst über die Behandlung der kleinen Kinder. Er empfiehlt nicht bloß für Kinder, sondern auch für Erwachsene kalte Bäder und kalte Abreibungen. Sobann verlangt Kneipp eine gute gesunde Kost für die Kinder. Bier und Wein soll den Kindern gar nicht verabreicht werden; auch solle man sich davor hüten, dieselben schon in früher Jugend mit allerlei Wissenschaften und Kunst zu plagen. Was die heranwachsende Jugend anbelangt, so warnt Kneipp vor dem Genuß des Kaffees und des Thees; beide Getränke seien starke Gifte. Dagegen empfiehlt Kneipp den Kakao. Bei den jungen Mädchen verurteilt Kneipp das Schneiden. Was nun die Erwachsenen anbelangt, so wünscht Kneipp Einschränkung des Genußes von Bier und Wein, da beide Getränke nur sehr wenig Nährstoff enthalten. Gegen die Neurostik empfiehlt er das Baruchlaufen. Die Kleidung müsse sehr leicht und einfach sein, überhaupt dürfe man sich nicht verwickeln, sondern müsse darauf bedacht sein, den Körper abzuhalten. Die Darlegungen Kneipp's wurden wiederholt mit lebhaftem Beifall unterbrochen.

* Der „Schwarzwälder-Vonforren A.-G. in Triberg“ hat im abgelaufenen Jahre bei einem Umsatz von rund 32 Millionen einen Reingewinn von rund 76 000 M. erzielt. Der Aufsichtsrat beantragt eine Dividende von sechs Prozent für die Aktieninhaber und bewilligte 1000 M. zu einem Ausschüttungsturn, den die dortige Sektion des Schwarzwaldbvereins zu errichten beabsichtigt.

* Mainz, 17. Febr. Als Bischof Haffner

mit seinem Sekretär am Rheinaufer fußwandelte, stürzten zwei Männer herbei mit dem Rufe: „Beiden Pfaffen muß man den Hals abschneiden!“ und suchten die Geistlichen zu Boden zu reißen. Als Personen hinzueilten, flohen die Strolche.

* Berlin, 18. Febr. Die Sozialdemokraten bestimmten für 140 Wahlkreise Reichstagskandidaturen.

* Berlin, 17. Febr. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ stellt die Reform des Militärstrafprozesses in Aussicht. Das Blatt schreibt, die Schlussverhandlung nach dem dormaligen preussischen Militärstrafprozeß sei nicht geeignet zur unmittelbaren Wahrheitserforschung. Zugelassen zur Verteidigung im künftigen mündlichen und öffentlichen Verfahren würde nur derjenige werden können, der selbst Soldat ist oder war. Durch das System der allgemeinen Wehrpflicht sei selbst unter den Berufsverteidigern eine genügende Anzahl von Elementen.

* Die vom Haushaltsausschusse des Reichstags zum Militäretat gefaßte, bereits erwähnte Entschleßung lautet: Der Reichstag wolle beschließen: 1) die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei den im Etat für 1893/94 bewilligten Neubauten von Kasernen in Erwägung zu ziehen, ob nicht ein leichter Mastbau, wie ein solcher zur Unterbringung der von den verbündeten Regierungen geforderten Heeresverstärkung für ausreichend gefunden worden ist, auch zur Herstellung dieser Neubauten Anwendung finden könne; 2) für diesen Fall das Einverständnis damit zu erklären, daß die den erfolgten Bewilligungen zu Grunde liegenden Pläne und Kostenanschläge dementsprechend abgeändert werden.

* Die Führer der Sozialdemokraten sollen an die Reichsregierung das Ersuchen gestellt haben, ihnen eine Länderstrecke in Afrika zu überlassen zur Ansiedelung. In diesem Gebiete will die sozialistische Gesellschaft durch ihre praktischen Einrichtungen einen „Zukunftstaat“ gründen. Die Reichsregierung soll sich nicht nur freundlich zu diesem Unternehmen stellen und bereits einen größeren Länderstrich zu freier Benützung bestimmt haben, es soll sogar die Zusage „freier Ueberfahrt“ in Aussicht gestellt worden sein.

* Eine bemerkenswerte Promotion fand in der vorigen Woche an der Universität Berlin statt. Der Doktorand, Max Meyer wurde im Jahre 1865 zu Berlin blind geboren und besuchte, nachdem ihm der erste Unterricht von einem Blindenlehrer erteilt worden war, das Sofien-Realgymnasium. Er wurde stets als bester Schüler versetzt und bestand mit Auszeichnung das Abiturienten-Examen, wobei ihm die schriftliche Prüfung erlassen wurde. Darauf studierte er mehrere Jahre hindurch auf der Universität in Berlin Mathematik, Physik und Philosophie. Durch seinen rastlosen Fleiß und seine Thätigkeit verfaßte er nach beendetem Studium eine Dissertation aus dem Gebiete der Differentialgleichungen, die, wie einer der

Ueber die Württ. Verfassungsrevision.

(Fortsetzung.)

Große politische Fragen werden ja in unserem Landtag nicht mehr ausgetragen, sondern meistens Fragen, welche sich in den engsten Kreisen des bürgerlichen Lebens bewegen (wie z. B. das landwirtsch. Nachbarrecht, Wasserrecht, Steuerfragen, soweit sie nicht jetzt bereits an das Reich erwachsen sind.) Die Interessen sind hierbei fast ausschließlich lokaler und materieller Natur, und welche Machtmittel stehen hier der Regierung gegenüber einer Wählerschaft zu Gebote, welche in erster Linie auf pecuniäre Vorteile von den Wahlen spekuliert und wohl weiß, daß hier Niemand mehr zu bieten vermag als die Regierung, der die Mittel des Staats auf allen Gebieten des Lebens im weitesten Umfang zu Gebote stehen, als da sind: Verkehrsanstalten, Straßenbau, Aemterverleihung, die Nestverwaltung nicht zu vergessen, eine der gefährlichsten Einrichtungen Württembergs, deren verderblicher Einfluß auf die Abgeordnetenversammlung zu schildern einen besonderen Vortrag erfordern würde: es sei hier nur an die famosen 2 Millionen erinnert, welche das letzte Finanzgesetz dem Minister des Innern, dem Wahlminister par excellence zur discretionären Ausweisung an die Amtskorporationen für Straßenzwecke verwilligt hat. Niemand kann ernstlich leugnen, daß seit den letzten 2 Jahren, also mit der Entfaltung der Wirkungen des allgemeinen Stimmrechts die Wahlbeeinflussung von Oben in den ländlichen Bezirken eine häßliche Gestalt angenommen hat. Es sind nicht sowohl die Wählerklasse einzelner Ressortminister an ihre Untergebenen, die von jeher vorgekommen sind, und wenn auch nicht schön, so doch ziemlich harmloser Natur sind, als vielmehr die direkten oder mittelbaren Einwirkungen des Ministers des Innern, welcher seinen Kollegen im Staatsministerium gegenüber so zu sagen die Stellung eines Generalunternehmers für die Wahlen einnimmt. Diese Einwirkungen, welche seit dem

† Minister v. Sid begonnen haben — ich spreche nach dem Rate des römischen Dichters nur von den Verstorbenen (puorua Flaminia togitur cinis atque Latina! — beschränken sich nicht auf Ermahnungen an den Beamten zum Eintreten für die konservativen Interessen im allgemeinen, wie es früher der Fall war, sondern sie drängen sich in das Innerste der Wahlkomite's der einzelnen Parteien und verlangen direkt die Designation von einzelnen Individuen, welche dem Minister des Innern persönlich genehm sind; das sind häßliche Dinge, die ich nur andeuten kann, die aber wesentlich dazu beitragen, die ständische Vertretung zu discreditieren. Alles dies hat sich bis jetzt entwickelt unter dem Einfluß des allgemeinen Stimmrechts: wir haben nie gehört, daß jemals bei den Wahlen der Ritterschaft die Regierungspräsidenten ähnliche Einwirkungen versucht hätten. Sie hätten sicherlich schlimme Erfahrungen gemacht.

Je mehr aber ein Ministerium durch die Entfernung aller andern Elemente aus der Abg. Kammer dem allgemeinen Stimmrecht gegenüber auf die Durchsetzung einer Mehrheit angewiesen ist, um so mehr wird es die dargestellten Einwirkungsmittel geltend machen, und alles Klagen über Wahlkorruption wird nichts nützen, wenn die Regierung eine Mehrheit besitzt, welche ihr Vorgehen nachträglich sanktioniert. Die Hoffnung unserer Demokratie auf Beherrschung der Abg.-Kammer durch das allg. Stimmrecht ist also eitel Täuschung angesichts der kleinen Wahlbezirke, der Herrschaft der lokalen Interessen, der beschränkten Aufgaben der jetzigen Landesvertretung und der in Rechnung zu nehmenden friedlichen Zeiten. Wohl aber läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß mit der ausschließlichen Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts unsere Abg.-Kammer an Bildung und Selbstständigkeit immer tiefer sinken würde. Denn ist man einmal auf die Wahlkorruption angewiesen, dann fragt man nicht mehr nach Charakter und Befähigung, dann handelt es sich nur um die eine Frage: „wen bringen wir durch!“

Opponenten, ein Privatdozent, bemerkte, eine dankenswerte Bereicherung der mathematischen Wissenschaft bildet. Der Dekan der philosophischen Fakultät, Prof. Hirschfeld, beglückwünschte nach der üblichen Verteidigung der Thesen den jungen Doktor, „der mit Ueberwindung so großer Schwierigkeiten diese akademische Würde erlangt habe.“

* In Rixdorf bei Potsdam spielte sich kürzlich bei Hochwasser eine reizende Szene ab, welche die Heiterkeit aller Augenzeugen hervorrief. Ein elegantes Fräulein kam aus einem am Hermannsplatz gelegenen Hause und wollte nach der Pferdebahn-Haltestelle gehen. Der Straßenübergang stand jedoch völlig unter Wasser und hilflos trippelte die junge Schöne, welche ihre feinen Lackstiefeln nicht beschmutzen wollte, hin und her, ohne einen Ausweg zu finden. Da trat ein ehrlicher Arbeiter, der die junge Dame einige Zeit lächelnd beobachtet hatte, unbemerkt heran, hob sie im Nu auf seinen Arm und brachte sie glücklich aufs Trockene, wo er sie sanft zu Boden ließ und sich zum Weitergehen anschickte. Kaum aber hatte die junge Dame gesehen, wer ihr Retter aus der Not gewesen, als sie empört rief, wie derselbe sich eine solche Unverschämtheit erlauben könne. „Mein Fräulein, ich glaube Ihnen einen Gefallen zu erweisen“, erwiderte der biedere Arbeiter höflich, „aber wenn ich Unrecht that, kann ich ja wieder gut machen!“ Und ehe das Dämchen wußte wie ihm geschah, hatte sie der Träger wieder emporgehoben, um sie wieder auf den alten Platz hinzubringen. Dann zog er unter beifälligen Lachen der Zuschauer seine Mütze und verschwand. Purpurrot vor Zorn lief das Fräulein ins Haus zurück.

* Köln, 17. Febr. Heute vormittag um 9 Uhr brach das 15 Meter hohe Gerüst, das zur Ausführung der Bedachung der Gepäckhalle des Hauptbahnhofes errichtet war, zusammen. 11 Arbeiter stürzten in die Tiefe; 8 Schwerverletzte, 3 Leichtverletzte kamen ins Krankenhaus.

* Lüß (Ostpreußen), 17. Febr. Der Arbeiter Gruszjewski, der den Holzhauermeister Hofer ermordet und ihm 108 M. geraubt hat, wurde heute hier hingerichtet.

Unländisches.

* Wien, 17. Febr. Gestern kam es im Parlamente zu dem skandalösesten Auftritte seit dem Bestand des Hauses. Der Jungtschech Wasatz führte Klage darüber, daß der Präsident des obersten Gerichtshofes in einer Verordnung die nichtdeutschen Sprachen als fremde Sprachen bezeichnete. Die Jungtschechen lärmten, und Graf Kaunitz (Jungtschech) rief aus: „Freche Beamtenbagage!“ Justizminister Schönborn sprang auf und rief Kaunitz zu: „Schweigen Sie! Ich verbiete Ihnen, so zu sprechen! In diesem Hause kann man nicht mehr fluchen!“ Während der Lärm fortbauerte, zog sich das Ministerium zu sofortiger Beratung zurück. Man erwartet für heute eine energische Erklärung der Regierung. Ein weiterer Skandal entstand, indem der südslawische Abgeordnete Spincic den Triestiner Statthalter v. Rinaldini einen „Banditen“ nannte. Schließlich hob der Präsident die Sitzung auf, worauf die Anwesenden ihn umringelten und polterten.

* Aus Budweis, 16. Febr. wird der „Zeff. Z.“ gemeldet: Hier ist heute ein schreckliches Verbrechen entdeckt worden. Der Diener Benzel Bild hat vor mehreren Jahren seine Gattin in eine dunkle feuchte Kammer eingesperrt. Sie wurde zum Skelett abgemagert, in Fegen gehüllt, auf Stroh liegend, kumpfsinnig, halb blind und taub, heute aufgefunden. Bild, der den Tod der Gattin beauftragte, damit er wieder heiraten könne, ist dem Gericht eingeliefert worden.

Es bleibt uns in der That nichts anderes übrig, als anknüpfend an das bisher verteidigte Einkammersystem, den aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Vertretern auch noch andere Elemente beizufügen, welche im Gegensatz zu den nur in der Kopfzahl zur Geltung kommenden Individuen des Landes die lebendigen Interessen vertreten, auf welchen sich der moderne Staat aufbaut, sofern diese Interessen bereits eine selbständige Verkörperung in dauernden, aus dem Volk hervorgegangenen Instituten gefunden haben. Denn nur dann haben wir eine Garantie, daß unabhängig von den Zufällen des allgemeinen Stimmrechts diese berechtigten Interessen auch wirklich zur Geltung kommen und soweit dies nach dem oben Bemerkten innerhalb der Grenzen eines Partikularstaats möglich ist, ein Spiegelbild der in unserem Staat zusammenwirkenden gesellschaftlichen und rechtlichen Interessen darbieten.

Es wäre hiernach, um nur eine Andeutung zu geben, neben den aus dem allgemeinen Stimmrecht unter Zugrundlegung der bisherigen Bezirke gewählten Abgeordneten den größeren Städten, etwa sämtlichen Städten von mehr als 10000 Einwohnern eine besondere Vertretung zuwerkennen, welche dann aber — wie schon der Entwurf von 1867 wollte — nicht durch das allgemeine Stimmrecht, sondern durch die bürgerlichen Kollegien zu wählen wären; womit jedoch nicht ausgeschlossen würde, daß die Einwohner dieser Städte als einzelne nach wie vor an den Wahlen des allgemeinen Stimmrechtes teilnehmen und hierbei der Stadt Stuttgart eine ihrer Bevölkerungszahl entsprechende Vertretung zubilligt würde. — Hieran würden sich dann anschließen als Vertreter des gebundenen Grundbesitzes und damit zugleich als Repräsentanten der berechtigten agrarischen Interessen ca. 8 gewählte Mitglieder der Ritterschaft und diejenigen Häupter der standesherrlichen Familien, welche dem deutschen Reiche angehören und im Lande wohnen. Letztere hätten selbstverständlich wie alle andern ihr Landstandsrecht persön-

* Bern, 17. Febr. Der Bundesrat beschloß heute die vorläufige Freilassung des Sozialdemokraten Köster, dessen Auslieferung von Deutschland gewünscht wird.

* Schweizer Fremdenindustrie. Die Schweiz wird in einem Normaljahre von ungefähr 250000 Fremden besucht. Nach einer Berechnung des schweizerischen Hotelier-Vereins erzielt die Hotelindustrie aus diesem Fremdenbesuche eine Totaleinnahme von rund 67 Millionen Franken. Rechnet man hierzu noch die verschiedenen anderen Ausgaben der Fremden für Eisenbahnen, Dampfer, Wagen, Führer, Ärzte, Vergnügungen u. s. w., so erwächst der schweizerischen Volkswirtschaft aus der Fremden-Industrie ein Brutto-Erträgnis von 107 Millionen Franken. Die größten Verhältnisse in der Hotelindustrie hat der Kanton Luzern. Das größte Hotel hat der Kanton Bern mit 650 Gästebetten. Im Frühjahr 1892 besah die Schweiz 1836 Hotel-Etablissements.

* Das Spiel in Monte-Carlo hat schon wieder zwei Opfer gefordert: Einen Deutschen, Walther Pepsold aus Dresden, welcher sich auf einem Hügel erschoss und eine junge Witwe, welche 200000 Francs binnen zwei Stunden verlor und aus Scham vor ihren Verwandten in einem Hotel zum Revolver griff.

* Aus Brüssel, 17. Febr. wird gemeldet: Die Gräfin von Flandern setzte eine Belohnung von 1000000 Fr. auf Rückgabe der gestohlenen Juwelen. Eine Londoner Privat-Agentur ist mit der Auffindung der Diebe betraut worden.

* Madrid, 17. Febr. In den Gruben von Mazarron (Provinz Murcia) wurden durch Gasausströmung 25 Arbeiter getötet.

* New-York. Während eines Taufgelages in St. Louis kam es zwischen den berauschten Gästen zu einem Kampfe mit Messern und Revolvern. Sechs Personen, unter denen sich auch der Vater des Täuflings befand, wurden getötet, sechzehn Menschen schwer verletzt.

* Im Weißen Hause zu Washington, der Residenz des amerikanischen Präsidenten, giebt es Ende Februar den „großen Ruh.“ Der alte Präsident zieht aus, um dem neuen Platz zu machen. Schon einige Tage vor dem 4. März, dem Tage des amerikanischen Regierungswechsels, scheidet die Frau Präsidentin aus den prächtigen Räumen und nur der Präsident bleibt zurück, um in die Hände des vom Volke erkorenen Nachfolgers die Staatsgewalt zu legen. Dieser wichtige Staatsakt vollzieht sich auch jenseits des Wassers nicht ohne Etikette, die durch die Tradition herausgebildet wurde. Am ersten Samstag des März, kurz vor der zwölften Stunde, wird sich Grover Cleveland im Frack nach dem Weißen Hause begeben, wo ihn Harrison, zum Scheiden bereit, erwartet. Vor dem Hause des Präsidenten wird die Equipage Harrison's, Kutscher und Bedienter in Gala, aufgestellt sein, um beide Präsidenten, den gehenden und kommenden, in's Capitol zu gleiten, wo Cleveland mit einer

kurzen Ansprache vor den amerikanischen Gesetzgebern von der Regierungsgewalt Besitz ergreift. Und wenn beide Präsidenten das Haus verlassen, erwartet sie wieder eine Equipage, diesmal die des neuen Präsidenten, die sie Beide zum Weißen Hause zurückbringt. Hier verabschiedet sich Harrison von Cleveland feierlich; sie tauschen Händedrücke und der gewesene Präsident geht von dannen — von den Büchlingen der Diener devot aus jenem Hause komplimentiert, in dem er vier Jahre Herr gewesen, und ein unumschränkter obendrein, wie sich's ein cisatlantisches Gemüt schwerlich träumen läßt.

Landwirtschaftliches.

* Von der Donau, 17. Febr. Die beiden warmen Tage benützten die Bienen, obwohl noch viel Schnee lag, dem manche zum Opfer fielen, ausgiebig zur Ausführung der so nötigen Reinigungsausflüge. Vielfach war Gefahr, daß die Ruhr unter den Bäckern ausbrechen werde, vorhanden, die nun durch diese Ausflüge beseitigt ist. Im allgemeinen haben die Bienen gut, ohne große Volksverluste den harten Winter durchgemacht und da es ihnen wohl nirgends an Futter mangelte, so sind so ziemlich alle Bienen bei uns durch den Winter gekommen. Den Hausfrauen ist sehr zu empfehlen, keine Wäsche in der Nähe eines erstmals fliegenden Bienenstocks zum Trocknen aufzuhängen, da sie von den Bienen ganz entsehrlich verunreinigt werden.

Vermischtes.

* Während der letzten strengen Winterkälte beobachteten auf dem Hohenwiel Naturfreunde, wie der Rabe im Hunger nützliche Singvögel tödete, z. B. Drosseln, Finken u. s. w. Aber auch im Frühlinge, wenn unsere Stinbvögel nisten, sucht der schwarze Gefelle die Nester ab nach Nestern mit jungen Vögeln. Diese benützt er als Nahrung für die eigenen Jungen, wodurch er ebenso schadet, wie die Häher und Eiskern. Diese Beobachtungen lassen den Wunsch berechtigt erscheinen, der Rabe möchte für vogelfrei erklärt und sein Schicksal erlaubt werden.

* „Einfache Geschichte.“ Ein bei einem bayerischen Schwurgericht vernommener Zeuge erwiderte auf die Frage des Vorsitzenden, warum er schon sechs Jahre im Zuchthaus war: „Ja das war a einfache G'schicht; wir ham halt g'raut, und am andern Tag ist oana g'torb'n.“

(Ein Beneidenswerter.) Mutter: „Also, dein Bräutigam besteht darauf, daß die Hochzeit acht Tage später gefeiert wird: na, höre mal...“ — Tochter: „Ach, laß ihm doch das Bergnügen, es wird ja die letzte Bestimmung sein, die er zu treffen hat.“

(Selbstbewußt.) Sed (eine Statistik durchlesend): 1856 gezeugtes Jahr gewesen. Wichtig, bin ja auch in dem Jahr geboren!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

lich auszuüben, wobei übrigens kaum anzunehmen wäre, daß sie unter diesen Umständen von ihrer Berechtigung erheblichen Gebrauch machen würden. An diese agrarischen Vertreter würden sich dann weiter anreihen die Vertreter von Handel und Gewerbe, 8 an der Zahl, gewählt durch die 8 Handels- und Gewerbelammern des Landes, oder wenn es künftig hin auch in Württemberg zu einer Entscheidung dieser Kammern kommen sollte, der einzelnen Gewerbe- und der einzelnen Handelskammern. Eine Vertretung der Zentralstelle für Handel und Gewerbe und für die Landwirtschaft — wie sie Schaffle will — ließe sich nicht rechtfertigen, weil dies in Wirklichkeit staatliche Behörden sind, welchen der selbständige korporative Charakter fehlt.

Den beiden Kirchen auch fernerhin eine Vertretung durch zusammen 9 Repräsentanten zu gewähren, läßt sich nicht mehr verteidigen. Vielmehr dürfte es an je einem Vertreter der evang. Landessynode und des Kirchenregiments und einem Vertreter des Domkapitels, im Ganzen also an 3 kirchlichen Abgeordneten genügen.

Dazu kommt dann als Vertreter der Interessen von Wissenschaft und Kunst ein gewählter Vertreter des akadem. Senats zu Tübingen. Daneben eine gleiche Vertretung auch der technischen Hochschule, der tierärztlichen Hochschule und der Kunstschule einzuräumen, scheint mir nicht begründet, denn diese Akademien sind nun einmal reine Staatsinstitute ohne korporativen Charakter. Keine Organe der Staatsregierung sind aber nicht berufen, als ständige Repräsentanten derselben Regierung, die sie bestellt hat, gegenüber zu treten, deshalb soll auch der Kanzler durch einen gewählten Vertreter des akademischen Senats ersetzt werden. (Schluß folgt.)

(Besefrucht.) Das Raubtier zeigt seine Natur, wenn es Blut, der Mensch, wenn er Geld sieht.



Bare Geld-Gewinne:
100 000 M.

Ziehung am 8. März d. Js.

Erste Gewinne 30000,
5000 M. 2c.

Loose zu 1 Mark der Münchener Lotterie zum Besten eines Asyls für Obdachlose
empfiehlt

W. Rieker, Altensteig.

Ferner empfehle:

Brenzer Kirchenbau- und Stuttgarter Pferdemarkt-Lose je 2 Mark.

Revier Altensteig.
Holzverkauf
am Donnerstag den 23. Febr.
nachmittags halb 3 Uhr
auf dem Rathaus in Ebhausen
aus Großhardt, Abt. ant. Hirschkopf
und Tiefendach, aus Nonnenwald,
Abt. Schelmenwiese, und ob. Hoh-
wald an Nadelholz:
Rm.: 2 Scheiter, 3 Prügel,
125 Anbruch, 410 Reis.

Revier Pfalzgrafenweiler.
**Reisich-
Verkauf**
am Donnerstag, den 23. d. Mts.
nachmittags 4 Uhr
im „Schwanen“ in Pfalzgrafen-
weiler aus den Abt. Findelsteich,
Findelbuckel, Kreuzweg und Rohrer-
wies:
730 Rm. buchenes Reis nebst
Schlagabraum und aus Abt.
Seiblesteich 65 Rm. tannenes
Reis nebst Schlagabraum.

Revier Enzklösterle.
**Stammholz-
Verkauf**
am Samstag, den 4. März
vormittags 10 Uhr
im „Waldborn“ zu Enzklösterle
aus dem Staatswald I. Wanne
Abt. 3 u. 10, II. Schöngarn Abt.
2, 8 u. 11 und Scheidholz aus II.
Schöngarn Abt. 11 u. VII Kälber-
wald: 1119 Stück Langholz I. bis
V. Al. mit 1733 Fm., darunter
530 Furchen mit 628 Fm., 115 St.
Sägholz I. bis III. Al. mit 118
Fm., 4 Buchen mit 3 Fm.

Revier Wildberg.
Holz-Verkauf
am Donnerstag, den 23. Febr.
vorm. 10 Uhr, im Hirsch in Es-
ringen aus Abtswald und Thier-
garten an Nadelholz: 193 St. Lang-
holz, darunter 168 Furchen m. 5 Fm.
II., 84 III., 49 IV. Klasse; 37 St.
Sägholz meist Furchen mit 4 Fm.
I., 9 II., 7 III. Klasse; Rm: 90
Scheiter und Prügel, 8 Anbruch;
Willen: 1270 geb., 110 ungeb.

Ebhausen.
**Lehrlings-
Gesuch.**

Ein kräftiger junger Mensch, wel-
cher Lust hat, die Küferei zu er-
lernen, findet unter günstigen Be-
dingungen eine Lehrstelle bei
Küfer Stoll.

Eine Partie neue
**Weintransport-
fässer**
im Gehalt von 30—80 Lt.
setzt dem Verkauf aus
der Obige.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 17jähriger ap-
probirter Methode zur sofortigen radikalen
Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen,
zu vollziehen. Keine Berufsbildung,
un-er-Garantie. Briefen sind 50 Pfg.
in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:
„Privat-Anstalt Villa Christina bei
Aekingen, Baden.“

Altensteig Dorf.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 23. Februar d. Js.
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
freundlichst einzuladen.
Joh. Georg Weiser | Friedricke Klumpp
Sohn des | Tochter des
† Gottlieb Weiser, Webers | † Johann Georg Klumpp
hier. | hier.
Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen zu wollen.

Pfalzgrafenweiler.
Für Wirte und Private
empfehle
reingehaltene, neue und alte Weiss-
und Rotweine
unter billigster Berechnung.
J. C. Bacher.

Altensteig.
Für das Frühjahr haben wir unser
Hut- und Mützenlager
nach den modernsten Fasson und Farben aus reich-
haltigste sortiert und haben um großen Absatz zu erzielen, die
Preise bedeutend herabgesetzt.
Wir verkaufen daher von heute an alles in schönster Ware
(keine Badenmacher) zu folgenden Preisen:
Feinste Herrenhüte, weiche Fasson, in verschiedenen
Farben zu 2 Mark 80 Pfg.,
2 M. 40 Pfg und 2 M. 30 Pfg.
Lodenhüte 2 Mark 15 Pfg.
Kinderhüte 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 70 Pfg.
Hüte in niederer Fasson 1 M. 80 Pfg., 2 M.
10 Pfg. u. 2 M. 30 Pfg.
Steife Herrenhüte, schwarz 2 M. 80 Pfg., hellfarbig
3 M. 40 Pfg.
Schönste Konfirmandenhüte gute Qualität 1 M.
2 Mark 10 Pfg. 85 Pfg., extra fein
Schönste Mützen in allen Fasson werden ebenfalls zu
ganz herabgesetzten Preisen verkauft.
Gebrüder Wab,
Hut- und Mützen-Geschäft.

Palästina-Weine
aus dem Weinkeller der vereinigten deutschen Weingärtner
in Sarona, Jassa, Jerusalem
zeichnen sich vor anderen Südweinen durch garantierte Reinheit,
vorzüglichen Geschmack und anhergewöhliche Billigkeit aus.
Für Kranke und Reconvalescenten werden dieselben ärztlich
empfohlen und können infolge des niederen Preises auch von Minder-
bemittelten erstanden werden.
Zu beziehen in Flaschen oder Gebinden jeder Größe in Alten-
steig durch
Frau Fanny Laufer.
Palästina-Wein-Hauptlager für Deutschland:
Philipp Kübler
Stuttgart, Rosenstraße 17b.

Neue Trachtbriefe sind zu haben bei
W. Rieker.

Altensteig.
3000 Mark
liegen sogleich zu 4 1/2 %
gegen gesetzliche Sicherheit
zum Ausleihen parat. Bei
wem, sagt die Exped. d. Bl.
Gaugenwald.
Dundert Zentner
Saatkartoffel
setzt dem Verkauf aus
Stein.

Altensteig.
Ein ordentliches kräftiges
Dienstmädchen
findet sogleich Stelle. Wo sagt,
die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Wegen Auswanderung der seit-
herigen wird sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. Von wem, sagt die Exp.
d. Bl.

Zwernenberg.
Ein kräftiger
Jungschmied
findet sofort, oder in 14 Tagen
dauernde Beschäftigung bei
Schmied Feuerbacher.
Ebenso findet ein ordentlicher
Junge
der Lust hat, Schmied zu werden,
eine Stelle bei
Obigem.

Altensteig.
Zwei tüchtige
Arbeiter
können sogleich ein-
treten bei
Carl Maier,
Schuhmacher.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 50 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln den
ersten Rang ein.
Als Linderungsmittel gegen
Husten, Heiserkeit und
katharrhalische Affectionen
gibt es nichts Besseres.
Vorräthig in versiegelten Packeten
zu 40 und 25 Pfg. in den meisten
guten Kolonialwaaren-, Droguen-, Ge-
schäften und Conditoreien, sowie in
Apotheken, durch Firmen-Schilder
kenntlich.

Altensteig.
Schraunen-Zettel
vom 15. Februar 1893.
Dinkel neuer . . . 7 20 6 83 6 40
Hafer 7 30 7 01 6 50
Gerste 8 40 8 23 8 20
Weizen 9 20 8 95 8 30
Roggen 9 — 8 89 8 70
Weißbrot — 8 — — —
Siktualienpreise.
1/2 Kilo Butter — — — 80 Pf.
2 Eier — 13 u. 14 Pf.

